



Blick auf die Festung Narikala und die Altstadt von Tiflis.

BILD: SN/WWWITA - FOTOLIA

# Brückenschlag von Alt nach Neu

**Tiflis.**  
Avantgarde und Jugendstil,  
Holzveranden und  
arabische Bäder: Dort, wo  
Georgiens Hauptstadt nicht  
gerade zerbröselt, ist sie  
eine wahre Pracht.

GERTRUDE GLANZER

**W**er mit dem Flughafenbus, dem Flusstal der Kura folgend, im Zentrum von Tiflis ankommt, traut seinen Augen nicht: Gleich neben dem etwas altbackenen Gorgassali-Platz spannt sich als sanft geschwungene Welle ein im Sonnenlicht funkelndes Gitterwerk aus Stahl und Glas über die olivgrünen Fluten: die „Friedensbrücke“. So viel Kühnheit und Avantgarde erwartet niemand in der Hauptstadt eines Landes, das bis 1991 Teil der Sowjetunion war.

Des Nachts wird die luftig-leichte Überdachung der Brücke von 30.000 LED-Lampen illuminiert. So schick sich das Werk des italienischen Architekten Michele De Lucchi gibt, die Bürger von Tiflis bedenken es mit dem wenig schmeichelhaften Spottnamen „Damenbinde“. Und doch ist es eines jener Pracht Denkmäler, die sich Michail Saakaschwili, bis 2013 Präsident Georgiens, setzen ließ. Als Zeichen einer neuen Ära.

Ein friedlicher Aufstand hatte Saakaschwili 2003 ins Amt gehoben. Er wollte sein Land entschlossen nach Westen führen – und diesen Kurswechsel im wahren Sinn des Wortes zementieren. Überall in Stadt und Land ließ er Architekten aus Mitteleuropa antreten und ihre kühnsten Träume verwirklichen.

In einer Münchner Buchhandlung entdeckte Saakaschwili einst einen Bildband über avantgardistische Baukunst – und verliebte sich spontan in die Werke von Jürgen Mayer H. Eine Woche darauf saß der Berliner Architekt im Flugzeug und vier Stunden

später vor Saakaschwili. Er und sein italienischer Kollege Michele De Lucchi avancierten zu den Lieblingsbauherren des Staatsoberchefs. De Lucchi realisierte den Präsidentenpalast, dem Berliner Reichstag nicht ganz unähnlich, das Innenministerium und die Friedensbrücke. Ins Auge sticht auch die Musik- und Ausstellungshalle hinter der Friedensbrücke, sie erinnert an eine amorphe Doppeltröte aus grauem Glas.

Tiflis ist eine an Geschichte und Prachtbauten reiche Stadt, multikulturelle Einflüsse prägten sie über Jahrtausende. Als König Wachtang I. Gorgassali Tiflis im fünften Jahrhundert zur Hauptstadt machte, war die Region Teil des Römischen Reichs. Im siebten Jahrhundert kamen die Araber, später die Perser, die Seldschuken und viele mehr. 1799 rückte Russland ein. Tiflis war Knotenpunkt mehrerer Karawanenrouten und lag an der Seidenstraße. Marco Polo pries Tiflis im 13. Jahrhundert als „herrliche Stadt, von vielen Festungen umgeben“. Die berühmteste – Narikala – thront heute noch stolz über dem historischen Zentrum und ist über eine moderne Gondelbahn erreichbar.

Weitere Zeugen der bewegten Vergangenheit sind eine Vielzahl uralter georgisch-orthodoxer Kirchen, einzigartige Schwefelbäder aus dem 13. bis 17. Jahrhundert – ein heißes Bad hier ist ein absolutes Muss –, eine orientalische Altstadt mit filigran geschnitzten Holzbalkonen und Erkern, mondäne Bürgerhäuser des Eklektizismus sowie Prachtbauten des Jugendstils. Ein atemberaubender Mix, ein wenig zwischen einem altmodisch angegrauten Paris und einer Filmkulisse Federico Fellinis.

In Tiflis erzählt alles von Zerstörung und Wiederaufbau, Verfall und Fortschritt. Der Zahn der Zeit nagt an den Backsteinhäusern

in der Altstadt Sololaki und an den Belle-Époque-Villen der Prachtboulevards Agmashenebeli und Rustaweli. Direkt daneben die schrillen Architekturwunder. Das unmittelbare Aufeinanderprallen desolater, aber bewohnter Ruinen mit der Hypermoderne gleitet ins Surreale.

„Die historische Bautradition in der Altstadt ist nicht nur perfekt an das Klima angepasst, sondern fördert mit Innenhöfen, Veranden und einer Großküche die Gemeinschaft“, erklärt eine, die es wissen muss, die Fremdenführerin Teona Shamanauri. Kein Privater könne sich die Instandsetzung der desolaten Bausubstanz leisten, doch der Staat sei sich der alten Werte bewusst. Er übernehme die Restaurierung – und stelle die Wohnungen gratis zur Verfügung. „Das Interesse daran ist aber recht gering“, wundert sich Teona, „viele bevorzugen den Komfort einer Neubauwohnung.“

Tiflis-Reisende erleben abseits des Mainstream-Tourismus eine unglaublich kontrastreiche Stadt, eine Metropole im Auf- und Umbruch, eine aufwühlende Mischung aus Niedergang und Hoffnung, aus Traditionen und Zukunft. Für die Bevölkerung zählen nach wie vor alte Werte: Religiosität, die Großfamilie und – ganz wichtig – Gastfreundschaft. Die Stadt ist stets in Feierlaune. Kein Wunder bei ihrer exzellenten Küche zu spottgünstigen Preisen, einer florierenden Lokalszene und der 6000 Jahre alten Weinkultur, die Georgien zur Wiege des Weinbaus macht.

Bei Tisch darf niemals der Tamada fehlen: Als Zeremonienmeister sorgt er für Stimmung, genügend Wein und blumige Trinksprüche. Und in Bronze gegossen hockt er in der hippen Ausgehmeile Sioni und sorgt für gute Laune bei den Passanten.



Michele De Lucchis Friedensbrücke.

BILDER: SN/GLANZER(2)



Marktstand.

## INFORMATIONEN

**Anreise:** mit Georgian Airways ab Wien nonstop nach Tiflis, [www.airzena.com](http://www.airzena.com)

**Pauschalangebot:** Drei Tage Tiflis sind Teil der Kultur-Wanderreise „Georgien – Land der hohen Türme“ von Weltweitwandern. [www.weltweitwandern.at](http://www.weltweitwandern.at)

**Hoteltipp:** No12 Boutique Hotel – mitten in der Altstadt, [www.no12hotel.com](http://www.no12hotel.com)